

Konkretes zum Quarree 100

Wärmenetzprojekte im Rüsdorfer Kamp nehmen Gestalt an

Von Martin Köhm

Heide – Im Rüsdorfer Kamp rückt die konkrete Phase näher. In dem Quartier sollen im Rahmen der Stadtteil-Moderisierung neue Formen der dezentralen umweltverträglichen Energie-Versorgung erprobt werden. Projektleiter Jannick Schwender und Martin Struve, Projektmanager bei der Entwicklungsagentur Region Heide, stellen geplante Wärmenetzprojekte im Quarree-100-Gebiet vor.

Wie bekommt man Gebäude-sanierung und Energieeinsparung unter einen Hut? Fragen wie diese würden in ganz Deutschland gestellt, sagt Jannick Schwender. In einem ersten Schritt im Rahmen des von Bundesforschungs- und Wirtschaftsministerium mit rund 24 Millionen Euro geförderten Verbundvorhabens wurde der Energieverbrauch der rund 500 Einwohner des Heider Stadtteils ermittelt.

„Das Ergebnis von sechs Tonnen CO₂-Ausstoß pro Einwohner und Jahr ist ein Riesenberg, aber kein Drama“, sagt Schwender. „Das trifft nicht nur auf Heide zu.“ Zum Vergleich: Im Jahr 2017 lag der Ausstoß im deutschlandweiten Mittel laut der Internationalen Energieagentur (IEA) bei 8,7 Tonnen Kohlendioxid. Mit sechs Tonnen pro Kopf und Jahr würde Rüsdorf zwischen Norwegen und Griechenland rangieren, wie aus den IEA-Daten hervorgeht.

Wer den Kohlendioxid-Ausstoß senken wolle, müsse bei der Wärme ansetzen, sagt Martin Struve. Denn die Wärmeerzeugung und -nutzung produ-

ziere den höchsten CO₂-Verbrauch noch mit deutlichem Abstand vor der Mobilität. Einzelmaßnahmen wie Dämmung seien bei vielen Gebäuden aber schwierig, sagt Schwender. „Darum wird eine zentrale Wärmeerzeugung nötig.“ Für das kommende Jahr sei das Ziel angepeilt, die Grob- in die Umsetzungsplanung zu überführen. „Dann wissen wir auch, was das konkret für Betreiber und Kunden bedeutet.“

Dazu soll beispielsweise das Erdreich als Wärmequelle genutzt werden. „Wir planen für Frühjahr 2020 eine Tiefenbohrung, um das geothermische Potenzial zu analysieren“, sagt Struve. Der Schwerpunkt liegt eindeutig auf erneuerbaren Energien. Das elektrische Betriebsnetz soll es dem Betreiber ermöglichen, lokal erzeugten Strom optimal in der zentralen Wärmeerzeugung nutzen zu können. Das Wärmenetz samt Speicher werde so ausgelegt, dass nicht nur die rund 180 Bestandsgebäude im Quartier versorgt werden könnten, sondern auch künftige Neubauten.

Im Mittelpunkt der Überlegungen steht die Errichtung eines Erdbecken-Wärmespeichers auf dem Boßelplatz. „Der Plan sieht vor, dass ein Elektrolyseur aus grünem Strom Wasser in Sauer- und Wasserstoff zerlegt“, sagt Struve. „Wasserstofftechnologie wird eine wichtige Rolle spielen.“ Ein möglicher Wasserstoff-Pfad, so stellt es Struve dem Ausschuss für Wirtschaft und Tourismus vor Augen, sieht ein Blockheizkraftwerk vor, das sowohl Erdgas als auch Wasserstoff verwenden kann.

Die Detailplanung soll Anfang 2021 abgeschlossen sein,



Martin Struve stellt die geplante Umsetzung der Wärmenetzprojekte im Rüsdorfer Kamp vor. Im Mittelpunkt der Überlegungen steht der Boßelplatz (unten), der Standort für einen Erdbecken-Wärmespeicher werden könnte. Foto: Köhm

zur Mitte des Jahres könnte mit dem Bau der Energiezentrale begonnen werden. Bis dahin seien wichtige Fragen zu klären, zum Beispiel die Wahl eines Betreibers: „Der Brückenschlag von einem Forschungsprojekt zu einem kommerziellen Betrieb ist nicht der übliche Weg.“ Ebenfalls dürfe die Akzeptanz vor Ort nicht vernachlässigt werden, sagt Struve: „Wollen die Leute das?“ Dafür werde viel Überzeugungsarbeit nötig sein, meint Hans-Jürgen Block (CDU), der laut über einen Anschlusszwang für Neubauten

nachdenkt. „Das ist ein tolles Projekt, aber die Politik muss noch einiges tun“, mahnt Block seine Ausschuss- und Ratskollegen. „Ohne vernünftigen Anschluss an das Projekt droht ein Investitionsgrab.“

Bei der Betreibersuche sieht Block ebenfalls noch ein dickes Brett, das es zu bohren gelte. „Das ist kein Selbstgänger. Der Betreiber wird Geld in die Hand nehmen müssen.“ Heide werde sich fragen müssen, ob die Stadt bereit sei, eventuell den Stadtwerken Investitionen und eine gewisse Anlaufzeit zu ermögli-

chen. „Die Stadtwerke haben schließlich auch noch das Schwimmbad zu finanzieren.“

Der Ausschussvorsitzende Andreas Hein (CDU) verweist auf bereits laufende Gespräche. „Ich bin mir sicher, dass da einer aufspringt.“ Optimistisch äußert sich Hein auch über Angebote, die den Anwohnern gemacht werden können. „Ich finde es gut, dass wir schon so weit gekommen sind.“ Schließlich sei der Rüsdorfer Kamp ein Vorzeigeprojekt zur Sektorenkopplung mit deutschlandweiter Bedeutung.